

5. Edierte Schriften und Predigten

Nr. 901 A. H. Francke an C. H. von Canstein 12.11.1718

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-7614

sich aber freylich in betrachtung der gegenwertigen zeiten darüber dennoch freuen. 2/ wegen des Sebastian Meyfarts ist meine meinung diese, weilen Er doch zu gotha nicht wird befördert werden, daß Sie ihn ohne zeit verlust schreiben, Er möchte nach berlin eine reise thun. indem ich an seine beförderung auf eine oder andere weise nicht zweifle. denn der H. v. Natzemer will ihn hören predigen, und wo Er ihm darinn wie auch im ubrigen anstehet, dem konig zu der probstey in Pommern vorschlagen, worzu ich ihm auch am liebsten vor H. Laurentium wolte verholffen wissen, alldieweilen mit diesem letzern noch eine wichtigere stelle, als jene:/indem der konig ihm gewogen, nachdem er zu zwo mahl eine gute zeit zu potsdam bey die große grenadiers sich aufgehalten/: zu besetzen, gute hofnung ist. (907) wie denn H. v. natz. angezogene rationes, da ich Sie ihm heute vorstelle, bey sich gelten läset. deswegen auch sehen wird, wie diese affaire in suspenso zu bringen. und gesetzt auch, daß H. Laurentius zu der stelle gelangete, weilen dem H. v. printz schon davon gesprochen ist, So wird ihm doch H. v. Loben bey seinem regiment gern nehmen. zu geschweigen anderer gelegenheiten, die sich bey den regimentern hervorthun. die reise kosten müßte Er daran wagen, worzu Er so viel leichter zu resolviren, weilen ihm alle hofnung zur beförderung in dasigen landen zu benehmen, und in die hiesige wird Er zu keiner bedienung gelangen, wo Er nicht vorhero mehr bekant ist. Schreibe Sie doch hierauf mit nechstem antwort. 3/ hatt dieser tage ein Superintend aus Sachsen von delitz paul Streng an mir geschrieben und bittet, ich möchte ihm doch bibeln und n.T. ümsonst gegeben (!) u.s.w. ist ihnen der mann bekant? aus dem brief kan kein rechtschafens wesen in ihm erkennen. Einligendes hatt Er zugleich mit gesandt.

(o.U.)

901.

(Francke)

(A 127 d:2)

(o.A.)

Halle, den 12.ten novbr. 1718

Ewr.Gn. haben hiebey nach dero verlangen, meine ofenhertzige meynung von den schweren umständen des Hn. Haynen zu vernehmen. Ich habe mich recht müde, matt und stumpff dran gedacht u. geschrieben, daß es auch nicht wieder durchlesen kan. es wäre sonst noch mehr in meinem Gemüth davon zu schreiben gewesen, wenns die Zeit und kräfte gelitten. Bitte alles mit Geduld anzusehen, u. H. Haynen zu communiciren. Dem H. G. v. N. bitte meinen ergebensten Gruß zu melden. Die Sache afficiret mich sehr; ich sehe gleichwol, da alles so weit avanciret, keine möglichkeit der redressirung. His quae sine consilio facta sunt, rarò possumus consilio mederi. Bey Gott aber ist kein Ding unmöglich, der helffe uns hierin u. in allem übrigen. Amen! Vielleicht haben Ew.Gn. bedencken H. Haynen alles zu communiciren, so anheim gebe.

(o.U.)

(Francke; Beilage zum letzten Brief)
(A 127 d: 30)

reflexiones über Hn. Past. Haynens Brief u. obschwebende Sache. 1/ Daß die Sache mir biß dato verschwiegen ist, ist wol aus der angezeigten ursache geschehen, mir aber gar nicht lieb, und sind aus meiner unwissenheit manche Dinge kommen, die mir auch nicht lieb sind. ich schweige was durch solche verschweigung noch künfftig in meinem Gemüth u. auch bey andern erfolgen kan. Einmal so solte es nicht seyn, wenn man einen warhafftig für den erkennt, für welchen man mich erkennen wollen. Aber das Gewißen hat gesagt, daß ich die Sache nicht approbiren würde. 2/ Meines lateinischen Zettelchens, darinnen ich den Hn. Past. aufs allernachdrücklichste gebeten, auf seiner Hut zu stehen, damit er nicht Versuchung falle, kan ich mich gar wol erinnern. Denn die Comtesse trat so leise nicht in dem mir communicirten extract ihres Briefes, daß ich nicht den Versucher drunter gemercket hätte. Damit hat er mich denn zwar exculpirt, sich selbst aber desto mehr inculpirt. Denn eben desselben Zettelchens wegen bin ich darnach, bey dem zu ihm habenden großen Vertrauen gantz sicher gewesen. Denn wie hätte ich gedencken sollen, da ich ihn so lieb gehabt, ihn vorher vor der Versuchung zu warnen, daß er mich nicht wieder so lieb haben solte, da die Versuchung sich wirckl. geäußert, es mir zu schreiben, oder mündl. zu sagen, sonderlich, da er sich durch die mir auf mein Zettelchen ertheilte antwort gegen allen weiteren Verdacht in meinem Gemüthe so wohl verwahret. 3/ Die Worte, welche die Comtesse bey seiner abreise in patriam ihm gesagt, können ihm nicht anders als sehr bedenkkl. vorkommen seyn, daher er sie auch so wol im Gedächtnis behalten; wie ists möglich, daß man dabey oder nachhero an eine so nachdrückl. Warnung nicht gedacht hat? Durch dieses u. anders so folget, wird seine Schuld geringer, hingegen der comtesse ihre desto größer, u. muß nothwendig ihre fama darunter sehr periclitiren. 4/ Dahin vornemlich gehöret, daß Sie ihr vorhaben endlich expresse eröffnet u. auf das inständigste seinen consens sie zu heirathen verlanget. Da er nun ihr alle daraus erwachsende Noth vorgestellt, u. sie gebeten davon abzustehen, und NB. diese Versuchung zu überwinden, woran er auch recht u. wohl gethan; da sie auch hernach immer wieder davon angefangen u. ihm zugesetzt; er aber sich zwar anfangs gantz frey davon gehalten, nach u. nach aber immer mehr noth davon gefühlet, so ist mirs unbegreiflich wie er bey gehöriger Bewahrung seines Hertzens nicht mit einer Sylbe an die vorhergeschehene Warnung gedacht, die doch, wie er selbst schreibt, auf das allernachdrücklichste geschehen, u. sie sich ihm also anfangs ohne zweiffel im Gemüth so empfindlich u. nachdrücklich muß gewesen seyn. Ist denn das Gebeth im verborgenen vor Gott, u. der Kampff gegen eine so offenbare versuchung gantz zurückblieben? Oder wie ists möglich, wenn man fleißig gebethet u. gekämpffet, daß dabey eine so nachdrückliche Warnung gar nicht ins andenden kommen? 5/ Wer kan der Comtesse das recht u. gut heissen, daß sie so gar wider die natürliche Ordnung nicht nur ihr vorhaben entdeckt, sondern selbst aufs inständigstes angehalten sie zu

heyrathen. Welche blame wird ihr das verursachen? was wird das der Sache Gottes für einen Vorwurf machen, wenn dis kund würde? u. wird es nicht kund, so verlieret Er desto mehr dabey, als der sich sub specie der Erbauung insinuiret, u. sich nicht entblödet habe eine Sache zu thun, die man nimmer von seiner modestia, die er sonst in allen seinen actionen blicken läset, konte vermuthet haben, nemlich eine von den herrschafftlichen Personen, da er in Diensten stünde, um die Ehe anzusprechen. Er erkennet selbst seine Schwäche, daß er sich ad consensum disponiren laßen. Was heißet aber hie Schwäche, als daß man sich von der Versuchung, u. zwar einer solchen, die man selbst als eine Versuchung erkant u. den andern theil sie zu überwinden ermahnet hatte, aus mangel eines ernstl. gebeths u. Kampffs überwinden laßen. Nun ist wol wahr, daß man ein Mensch ist, u. es ein ander sich auch bey solchen umständen hätte können gefangen nehmen laßen; aber das konte man auch zur Entschuldigung bringen, wenn was mehreres vorgegangen wäre. Indeßen taugt nicht, u. muß vor gott erkant, u. ihm abgebeten werden, nicht allein wie es an sich ist, sondern auch mit allen connexis und Folgen, die einmal unterblieben wären, wenn man der ersten Warnung gehör gegeben, oder nur noch, da sich die nothwendigkeit der geschehenen Warnung selbst entdeckt, auf seiner hut gewesen wäre. 6/ Daß ich den Vorschlag nach berlin gethan, ist geschehen 1. weil ich des Hn. Past. Gaben aestimiret u. geglaubet, daß er in der wahrheit der Mann sey, damit ich dem Hn. G. v. N. der mir so viel Güte erzeiget, wieder einen Dienst leisten u. alle satisfaction geben würde; worin ich auch an sich selbst, wie ich glaube, nicht geirret. 2. weil ich von dem gantzen Handel nichts gewust, u. nichts weniger gedacht als daß er dergestalt verstrickt seyn solte. Denn wenn ich davon auch nur eine suspicion gehabt hätte, so würde ich nimmermehr solchen vorschlag gethan haben. 3. weil er in allen briefen lamentirte und dort vom Hofe wegwolte, so freuete ich mich eine beqveme Gelegenheit zu haben, ihn cum commodo ecclesiae davon zu befreyen. Dazu kam 4. daß H. Dr. Lange von Itzstein eine Erinnerung gab, daß er dort schiene in Gefahr zu seyn. Da gedachte ich an meine vorige aus dem extract von der Comtessin briefe geschöpfte Furcht, u. dachte bene, der kan noch bei zeiten aus der Gefahr errettet werden. Hätte ich aber von seinem wirklichen vinculo was gewust, so hätte ich wol aus Liebe ein Mittel gesucht, wie er anderswohin zu bringen; aber nimer würde ich so thöricht gewesen seyn, uns in die Patsche zu führen, darin wir ietzt miteinander stecken, u. würde mir kein ort weniger als Berlin convenable für ihn gehalten haben. Indeßen hat er mich immer fein in meiner ignorantia facti gelaßen. quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris. Wäre ich nicht selbst zu Hachenburg gewesen, da die Comtesse u. der H. Past. Gelegenheit genug gehabt, mit mir von der Sache zu reden, zu mahl da dieser mir auch das Geleite gegeben, so wäre es noch eher zu entschuldigen. So hat man das noch dazu gethan, daß die Comt. vor meinem abschied mich ansprach, daß sie eine zeitlang in hiesigem Stifft sich aufhalten möchte; welches ich ihr auch versprochen, wiewol sie mir hernach nichts weiter davon geschrieben, u. es also dabey geblieben, welches wol sehr gut ist. Denn sonst hätte es vor aller Welt vollends das ansehen gehabt, als

hätte ich eine solche comoedie von anfang biß zu Ende gespielt, da ich doch, als nur den ersten Schatten von solcher Versuchung gespüret, den Hn. Past. aufs nachdrücklichste gewarnet, u. von beyden interessenten so viel vertrauen nicht zu mir gewesen das geringste davon mit mir zu communiciren oder zu deliberiren, ob u. wie die Sache ohne nachtheil des Wercks des HErrn geschehen könnte. 7/ Was weiter von der Comt. abreise von Hachenb. geschrieben wird, auch von ihrer recommendation nach leipzig, u. transportirung nach Dreßden, sind lauter schlimme Folgen von einer übel angefangenen Sache. Vielleicht wärets nicht lange, so ist Dreßden von der historie voll. Daß 8/ der gute H. Pastor so viel Leiden in seinem Gemüth drüber ausstehen muß, daß es ihn so gar zu seinem amt zuweilen unbeqvem machet, ist eine unausbleibliche Folge davon, wenn man guten Warnungen kein Gehör gegeben, u. sich von den Sirenen locken laßen. Ich liebe ihn u. habe groß mitleiden mit ihm; aber ist's nicht ein Jammer, daß wenn man einmal ein subiectum gefunden hat, dem Gott sufficiente Gaben verliehen, dem Teuffel seinen Raub abzujagen, solch anomalien dazwischen kommen, dadurch sie ihre Krafft innerlich verlieren, u. ihren Segen äußerlich verhindern. Herr erbarme dich unser!

Biß hieher die antwort auf H. Haynens Brief. Bey dem allen kan ich denn nicht anders finden, als daß die umstände so beschaffen sind, daß 1. des Hn. Past. Hayn bißher erarbeitete Frucht des amts niedergeschlagen 2. die forthin verhoffte sehr gehindert. 3. sein gantzes thun bey guten u. bösen mancherley judiciis exponiret, u. folgl. 4. sein von Gott verliehenes talent, ohne noth, ja propter causas iis, qui de hac causa sive hoc negotio spiritualiter iudicant, valde suspectus, großen theils unbrauchbar gemacht wird. 5. insonderheit an dem Gemüth des Hn. Grafen zu Hachenb. alle Hoffnung vollends umgeworfen 6. aulicis, die von gar sonderlicher Beschaffenheit sind der Mund gefüllet 7. den Adversariis im gantzen Lande materie calumniandi exoptata dargereicht, 8. den Knechten Gottes aber, die noch vorhanden unübersteigl. Verhinderung, so viel man menschlicher weise vor sich sehen kan, in den Weg geleyet, mithin 9. das angefangene Gute zum Lande hinausgetrieben wird, es sey denn daß die Hand Gottes auf besondere weise uns zu Hilffe komme. 10. zu Berlin wird diese Historie den bißherigen ingress in den Gemüthern sehr sistiren 11. calumnatoribus bey ietzigen höchst gefährlichen crisi ein neues Exempel in den Mund geleyet pro sua calumnia fulcienda, qua dicunt hoc hominum genus ordines, status, iura communia, prosternere velle, consilia periculosa sub schemate pietatis alere, hinc in aulis et apud magnates minime tolerandum. 12. aus dergleichen raisonnemens ist bey ietzigen umständen um so vielmehr causae DEi detrimentum maximum, et persecutio servorum Dei zu befahren (!) 13. worin sich zwar rechte Christen wohl schicken werden, inzwischen ist's doch bedauerlich, daß facto quodam, quod intermitti puterat, darzu anlaß gegeben wird. 14. ich insonderheit, da ich aus Liebe zu Gott, zu seiner Wahrheit und auch zu dem Hn. Past. Hayn, ihn so wol in Hachenburg als zu ietziger station recommendiret, habe, wiewol von aller communication excludiret worden, da sonst alles, was ich ietzo erinnere, würde in tempore vorgestellet haben, großen Vorwurf u. Beschämung darüber zu erwarten 15. dem Succes-

sori wird ein betrübtes interscenium gemacht, daß er zur conversation keine Freudigkeit haben wird, in dem er leicht gedencken mag, man werde ihm den antecessorem vorwerffen, da er sich seiner ohne großen verdruß u. allerley böse suiten nicht annehmen dürffe, viel anders zu geschweigen. 16. die gute Comtesse wird sich einer sehr bösen famae nicht können erwehren 17. auch etwa künfftig selber fühlen, daß das principium und der modus agendi nicht göttlich u. lauter sondern sehr menschlich gewesen 18. und ietzo schwerlich in solcher stillen Gemüths=Ruhe u. Gelaßenheit stehen, daß sie den außgang bloß Gott befehlen könne, u. auf beyden Seiten, die Sache gehe vor sich oder hinter sich, sich bereitwillig finden lassen. Inzwischen halte ich doch es sey unleugbar, daß in diesem casu, consideratis huius temporis circumstantiis, partes contrahentes verbunden, von der Sache ietzt zu abstrahiren u. sie so lange noch zu cachiren, biß allen von mir bißher angezeigten momentis zur genüge begegnet u. der anstoß des Gewißens bey der interessenten hinweggenommen sey. dabey noch zu consideriren seyn möchte, daß es sponsalia de futuro, clandestina, in foro humano vulgo reiectanea, in foro conscientiae, si effectus morales spectentur, periculoso seyn, da auch die verbindlichste zusagen die clausulam tacitam immer im munde führen, si fieri queat absque peccato DEo ita volente et dirigente. Es ist aber zu besorgen, daß von der Sache schon zuviel gehandelt worden, u. daß der Herr Graf kein Geheimnis daraus machen, sondern wenigstens seinen nächsten angehörigen, oder auch seinen Räthen, die, nach H. Past. Haynens bericht, vorhin schon allem guten widerstanden, u. nun diesen Vorthail nicht um alles entrathen solten davon part gegeben, ja ex parte der guten comtesse sich auch impotentia affectuum einmischen dürffte. Für den lieben Hn. Past. Hayn ist mir auch sehr leid, denn er ist bey allem seinen guten immer voller scrupel u. Aengstlichkeit, nimmer mit sich selber zufrieden, welches letztere, so fern es eine armuth am Geist ist, an sich zu loben, aber wenn er nun das vorhergegangene recht überlegen, u. so viele beschwerliche u. dem Gewißen gefährliche Folgen vor sich sehen wird, ist zu besorgen, daß er in ein sehr großes Gemüths=Leiden dadurch fallen u. man was an ihm zu trösten haben wird, u. wäre gut, daß damit nur alles übrige zugleich könnte gehoben werden. Si mundus veritate verbi divini imo sana ratione regetur, non regetur opinionibus, praeiudiciis, affectibus, consuetudine recepta, commodis auf incommodis temporalibus etc. so wäre der Sache, sonderlich da sie nicht mehr in fieri, sondern in facto consideriret werden muß, noch ziemlich zu rathen. Es ist auch gut, daß man aus dem angeführten bedenden des Sel. D. Speners u. andern theologis u. ICTis (Abk: Juristen) auch aus Gottes Wort selbst nach der Wahrheit vorstellte, wie an sich durch eine solche dem äußerlichen Stande nach gar ungleiche heyrath nicht gegen das göttl. Wort noch gegen die weltl. u. natürl. rechte sondern gegen die menschliche hoffarth, gesündigt werde. Aber was in vorangezeigten momentis angeführet ist, wird damit nicht aus dem Wege gehoben; ja wir werden mit unser remonstration von den wenigsten gehöret, u. die Folgen gehen ihren Weg fort. Daß der H. v. N. u. der H. B. v. C. dem Hn. Past. Haynen in liebe einen mag wie den andern zugethan bleiben, ist mir in meinem darunter

habenden leiden eine große consolation, u. bitte sie durch Gott darin zu beharren, u. den Sachen zu rathen, so gut es immer möglich. Wir werden denn auch alle Gott zu bitten haben, daß er seinen Kindern gnädig seyn, ihre Fehler um Christi willen zudecken, u. aus dem bösen, das zu besorgen, etwas gutes hervorbringen möge. Von mir hat man in specie nicht zu besorgen, daß ich nicht beyde interessirte Personen in der liebe behalten werde, ob ich gleich das factum ob circumstantias improbare. aber was raths (!)? ach daß H. Laurentius noch nicht nach Naugarten zur praepositur beruffen wäre. So würde ich rathen dem H. Haynen diese vocation zu geben; so wären sie doch denn so als an der Seiten, u. würde etwa am glimpfflichsten bedeckt, da man zumal contestiren kan, daß doch nihil inhonesti vor der Welt vorgegangen, u. die comtesse ziemlich bey Jahren ist, auch allezeit einen unsträflichen Wandel geführt, daß man zu bösen suspicion keine Ursache hat. Da es aber in Naugarten nicht mehr thunlich, wünsche ich eine andere solche Stelle, u. kan nicht anders als für nöthig halten, daß man die Sache so lange ruhen u. in der Stille bleiben laße, so gut als es auch immer möglich ist, biß Gott das Gebeth erhöhet, u. Gnade giebet, daß die äußerlichen umstände sich in eine solche Ordnung fügen, daß mit dem wenigsten anstoß u. Besorgniß durchzukommen, welches man nicht auf ihre beurtheilung müsse ankommen lassen, sondern sie vielmehr so treuen Freunden, als dem H. v. N. u. H. B. v. C. zu überlassen haben, als welche ihre Last mit tragen helfen. Sonst sehe ich vor der Hand nicht, was in der Sache zu thun sey. Was mir noch etwa beykommet, wil künftigt schreiben. Gott helfe uns. Er wirds auch thun, so wir in Glauben, Liebe u. Gelaßenheit bleiben, einander in unser Schwachheit aufnehmen, wie er uns aufgenommen hat, u. alles zu seiner Ehre u. zur Beßerung mit einfältigem Hertzen richten.

902.

(C 3 s 910)

Berlin, den 14. nov. 1718

hertzgeliebster freund.

Ich habe leicht gedenden können, wie sehr ihnen die sache von H. Hayne afficire. Er hatt sich selbiges auch wohl vorgestellt, und daher scheu getragen, es ihnen zu eröffnen, wie Er mir denn noch heute versichert, sein wille wäre gewesen, als Sie miteinander gereiset, die sache kund zu machen. wäre auch einmahl aus dem wagen zu dem Ende gestiegen, allein So hatt Ers nachgelaßen, indem Er überzeugt gewesen, Er würde damit den zweck ihrer reise nemblich Sich am leibe und gemüthe zu erholen, völlig weg genohmen haben. So bald ich die sache von ihm erfahren, habe ich bey ihm darauf getrieben, er mochte es ihnen doch eröffnen, ja selbst eine reise nach Halle thun, allein ich habe es dahin zu bringen nicht vermocht. wie ich aber stets darauf getrieben, ist endlich der letzere brief erfolgt. also habe diese verschwigenheit nimmer approbiret. Sie wissen aber schon, wie Es pflaget zu gehen, wenn man ein zerbrochen Schwert hatt. (911) 2/ ist mit meinen willen nicht geschehen, daß die grafin von Hachenburg abgereiset. ich habe es allezeit dessuadiret und vernehme